

Induflex-Bürgerbeteiligung: Viele Chancen vertan???

Eine interessante Veranstaltung war das gestern im Feuerwehrgerätehaus. „Frühzeitige Bürgerbeteiligung“ in Sachen Erweiterung des Sondermaschinenbaus Induflex. (Siehe auch nächsten Beitrag.) Gefühlt die Hälfte der Anwesenden befürworteten das Projekt, wobei die Wortführer meistens aus der direkten Nachbarschaft kamen, die mit dem alten Betriebsteil keine Probleme hatten und haben, die aber auch so gut wie nichts sehen von dem alten Betrieb. Das war ja bislang das Schöne an dem Unternehmen, man sah es nicht, man merkte es nicht.



Die andere Hälfte der Anwesenden lehnte diese Art der Gemeindeentwicklung ab, wobei die Wortführer durchweg direkt vom Neubau tangiert werden durch den Anblick der nach derzeitiger Planung massiven Metallhallen und durch erhöhten Verkehr. Die Wirkung der Hallen in den Raum hinein wurde immerhin gestern durchaus von allen als noch nicht besonders gelungen angesehen, selbst wohlwollende Stimmen meinten, grüner und damit versteckter wäre schon sinnvoll.

Die Stimmen dagegen durchweg einheitlich: Man sei nicht aufs Land gezogen, um jetzt in direkter Nachbarschaft von und mit den Anblick auf Industriehallen zu leben. Damit mussten sie auch nicht rechnen, denn in welcher Ortschaft widmet man schon einem Unternehmer zuliebe ein Mischgebiet zum Ortsbild dominierenden Gewerbegebiet um?

Zumal es in naher Zukunft mit Sicherheit für die Mehrheit der Einwohner wichtigere Weichenstellungen zu treffen gilt, als Blender zu einem Gewerbegebiet umzubauen. Die Kerngemeinde hätte so sehr das Zeug, sich zu einem Gesundheitszentrum zu entwickeln, würde man rechtzeitig die Weichen stellen, hier noch attraktiver und fortschrittlicher zu werden.

Um die Hausarztversorgung dauerhaft sicherzustellen wäre es sinnvoll, Flächen für einen Praxisneubau innerorts vorzuhalten. Denn andere Orte lehren uns bereits, dass „modern und für viele Ärzte nutzbar“ Voraussetzungen sind, um überhaupt auf dem Land praktizieren zu wollen. Das alte Hausarzt-Modell hat ausgedient, da wird es uns nicht anders gehen als anderen Gemeinden.

Auch Anlagen für Betreutes Wohnen werden in den kommenden Jahren, wo die geburtenstarken Jahrgänge „alt“ werden, boomen. Auch das eine Option, die sich hübsch, umweltverträglich, verkehrsarm und Arbeitsplätze schaffend in die Gemeinde integrieren ließe.

Und nicht zuletzt: Sollte das Therapiezentrum jemals expandieren oder modernisieren wollen, bleibt auch ihm wahrscheinlich auch nur abzuwandern, weil wir hier keine Flächen bieten können. Dann wird halb Blender aufheulen ... denn geschätzt halb Blender nutzt die Einrichtung, bequem, fußläufig, umweltverträglich.

Natürlich ist das Müllergrundstück privatrechtlich und unanfechtbar verkauft worden. Doch man hätte auch als Gemeinde mitbieten können. Und man hätte die Weichen stellen können für eine ortsverträglichere Nutzung, und und und ...

Zudem ärgert es natürlich, dass wir alle beim Neubau des Kirchengemeindehauses und der Umnutzung des alten Gemeindehauses gerungen haben, die Weichen so zu stellen, dass alles ortsbildverträglich bleibt. Denn wo hört Ortsbild auf? Demnächst dann 100 Meter weiter! Zumindest wird der Vorwurf nicht erhoben werden können, die Bevölkerung hätte nichts gewusst und deshalb nichts verhindert.

Gitta Stahl

Grüne Liste Blender, Blender, den 18.09.2019



Kurvengeschehen von Einste aus kommend:
Hier werden dann demnächst 11 Meter hohe Hallen das Bild prägen.



Kurvengeschehen vom Ortskern aus: Auch die fehlende Kurveinsicht soll besser werden durch das Abholzen der Fichten und die Neugestaltung. Bessere Sicht heißt aber in der Regel: Noch mehr rasen. Und schnell gefahren wird da so schon. Doch der Wunsch noch sichthohen Hecken, die den Blick auf die Hallen verhindern, wurde auch laut.



Blick von der Hackstraße aus: Wieder wurde bei der Vorstellung der Planung dieser Anblick alter Nadelgehölze als unattraktiv herausgehoben. Schöner als Metallhallen doch allemal, oder?